

Inhalt

Einleitung: Stellen Sie sich vor, Sie wären dort	15
Tag 1: Windeln für einen König	19
Tag 2: Woher kamen die Weisen?	25
Tag 3: Ein Foto von Jesus im Tempel	31
Tag 4: Die rätselhafte Prophezeiung: Ein Messias aus der «Sprossstadt»	37
Tag 5: Jesus in der Wüste	45
Tag 6: Ein einheimischer Junge	51
Tag 7: Berg Garizim – Nicht wo, sondern wie	57
Tag 8: Auf dem Berg Arbel	65
Tag 9: Schauhunde und Jagdhunde	71
Tag 10: Jesus und Chorazin	77
Tag 11: Jesus stillt den Sturm	83
Tag 12: Der besessene Mann aus der Pferdestadt	89
Tag 13: Das zweiteilige Wunder	95
Tag 14: Cäsarea Philippi: Petrus und Pan	101

Tag 15: Die Verklärung Jesu	107
Tag 16: Speisung der Fünftausend	113
Tag 17: Speisung der Viertausend	119
Tag 18: Nain	125
Tag 19: Mit einem Mühlstein um den Hals schwimmen	131
Tag 20: Hilft Gott denen, die sich selbst helfen?	137
Tag 21: Als Jesus Chanukka feierte	143
Tag 22: Der blinde Bartimäus und die zwei Jerichos	149
Tag 23: Der Kleine auf dem Maulbeerbaum	155
Tag 24: Der tränenreiche, triumphale Einzug in Jerusalem	161
Tag 25: Jesus reinigt den Tempel	167
Tag 26: Der Obersaal	173
Tag 27: Die drei Gethsemanes	179
Tag 28: Der Weg nach Golgatha	185
Tag 29: Die Strasse nach Emmaus	191
Tag 30: Gebratener Fisch mit Jesus	197
Fussnoten	203

Einleitung: Stellen Sie sich vor, Sie wären dort

Wie musste es wohl gewesen sein, auf den Strassen und Wegen des verheissenen Landes in den Fussspuren Jesu zu reisen? Stellen Sie sich vor, Sie wären der Menschenmenge gefolgt, als sie an den Hängen von Galiläa zusammenkam, um seinen Botschaften zuzuhören oder von den Broten und Fischen zu essen, die er ihnen gab. Oder stellen Sie sich vor, wie Sie sich an der Menge vorbeizwängen, die die schmale Strasse vor dem Haus von Petrus in Kapernaum füllt, und alle darauf warten, dem grossen Arzt zu begegnen. Oder denken Sie nur, wie es gewesen sein musste, am Brunnen von Samaria für einen kühlen, erfrischenden Schluck Wasser anzuhalten, als Jesus mit einer Frau über das lebendige Wasser sprach, das er geben konnte. Oder stellen Sie sich vor, wie Hunderte von Münzen durch den Tempel rollten, als Jesus die Tische der Geldwechsler umwarf.

Wenn Sie noch nie in Israel waren, haben Sie vielleicht Probleme, diese Ereignisse in den richtigen historischen und geografischen Kontext zu bringen. Sie können sich möglicherweise keinen Reim auf die Namen all der Menschen und Orte machen, die Sie in der Bibel lesen. Sie können die Namen nicht richtig aussprechen und verstehen nicht wirklich die geografische Bedeutung der Orte.

Also tun Sie das Nächstliegende. Sie stellen sich das Ereignis an einem Ort vor, der einem ähnlich sieht, den Sie kennen.

Wenn Sie über Ereignisse auf dem *See* von Galiläa lesen, könnten Sie sich fälschlicherweise eine viel grössere Ansammlung von Wasser vorstellen – wie z. B. den Lake Michigan –, die Ihrem geistigen Bild von einem «See» entspricht. Oder wenn Sie davon lesen, wie Israel den Jordan durchquerte oder Gott sein Wohlgefallen über seinen Sohn ausdrückte, als Jesus dort getauft wurde, denken Sie vielleicht an den mächtigen Mississippi ... oder an den Colorado ...

oder an einen anderen Fluss, der in Ihrer Vorstellung den grossen Ereignissen am Jordan entspricht.

Wenn wir jedoch unser geografisches Verständnis in die Bibel hineinlesen, kann das dazu führen, dass wir die Geschichte falsch verstehen. Und deshalb haben so viele Besucher des Heiligen Landes immer wieder Aha-Erlebnisse – plötzlich wird ihnen einiges klar, wenn sie den Ort sehen, wo eine bestimmte Geschichte aus der Bibel spielte. Mark Twain erlebte das, als er das Heilige Land besuchte, und schnell erkannte er, wie sehr er die Bibel vor seiner Reise missverstanden hatte.

Mir ist völlig klar, wenn ich aus dieser Reise einen Nutzen ziehen will und die damit verbundenen Dinge von Interesse richtig verstehen möchte, so muss ich mir bewusst vieles abgewöhnen, was ich mir über Palästina auf irgendeine Weise angeeignet habe. Ich muss anfangen, alles zu reduzieren. Wie meine Trauben, die die Kundschafter aus dem verheissenen Land herausgetragen haben, habe ich alles in Palästina in einem zu grossen Massstab gesehen. Einige meiner Vorstellungen waren ziemlich wirr. Das Wort «Palästina» erzeugte in mir stets eine ungenaue Vorstellung von einem Land so gross wie die Vereinigten Staaten. Ich weiss nicht warum, aber so war es. Ich schätze, ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass ein kleines Land eine so grosse Geschichte hat.¹

Ich verfolge zwei Ziele mit diesem Buch. Erstens möchte ich Sie auf einer einmonatigen Reise durch das Land Israel führen. Wenn Sie schon einmal im Heiligen Land gewesen sind, haben Sie jetzt die Gelegenheit, dieses Abenteuer erneut zu erleben. Und wenn Sie Israel noch nie besucht haben, wird Ihnen *30 Tage mit Jesus im Heiligen Land* helfen, die Reise ohne Pack- und Flugstress zu geniessen. (Wer weiss, vielleicht werden Sie anschliessend mit den Reiseplanungen beginnen, sodass Sie die Motive auf den wunderschönen Fotos in diesem Buch in der Realität betrachten können!) Die Bilder und Beschreibungen sollen Ihnen helfen, sich das Land Israel genauer vorstellen zu können. Je besser Sie den historischen

und geografischen Kontext der Ereignisse im Leben Jesu erfassen können, umso besser werden Sie die Botschaft der Bibel verstehen.

Gleichzeitig beleuchten diese dreissig Tage das Leben Jesu auf eine Weise, die Sie näher zu ihm hinzieht. Die Absicht dieses Buches ist es nicht nur, ein besseres Verständnis vom Wort Gottes zu vermitteln, so wichtig das auch ist. Vielmehr möchte ich Ihnen helfen, den Gott des Wortes mehr lieben zu lernen, während Sie mit dem Sohn Gottes durch das Land reisen.

Dieses Buch ist *nicht* dazu gedacht, eilig durchgelesen zu werden. Lesen Sie stattdessen einen Monat lang jeden Tag ein Kapitel ... langsam, bewusst, aufmerksam. Verstehen Sie es als eine 30 Tage andauernde geistliche Reise durch das Land, das Sie an der Seite des Erlösers durchwandern. Ich bete dafür, dass Sie Jesus auf dieser Reise begegnen und es Ihnen so ergeht wie den beiden Jüngern, die auf dem Weg nach Emmaus mit ihm redeten. «Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Weg, und als er uns die Schriften öffnete?» (Lk 24,32).

– Tag 1 –

Windeln für einen König (Lk 2,1–20)



Lange Zeit sah man in der westlichen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts in der Entbindung eines Kindes kaum mehr als einen medizinischen «Vorgang». Krankenhäuser, Ärzte, Krankenschwestern. Eine Zeitlang erlaubten Krankenhäuser Vätern nicht einmal, bei der Geburt dabei zu sein.

Zum Glück gehört die kalte, klinische Atmosphäre grösstenteils der Vergangenheit an, und wir betrachten den Geburtsvorgang wieder als einen normalen Teil des Lebens. In manchen Krankenhäusern sind Geburtszimmer in warmen Farben gestaltet; hin und wieder ist der Besuch von älteren Geschwistern gestattet und Mutter und Vater können in einer nahezu heimischen Atmosphäre etwas Zeit allein mit ihrem Neugeborenen verbringen.

Als Jesus geboren wurde, war alles ganz anders. Keine Krankenhäuser. Keine Ärzte. Keine Krankenschwestern. Das Lukas-Evangelium wurde von einem Arzt verfasst und beschreibt die Begebenheit auf einfache, natürliche Weise. Joseph und Maria waren von Nazareth nach Bethlehem gereist, um sich für die römische Volkszählung registrieren zu lassen. «Es geschah aber, während sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in die Krippe, weil für sie kein Raum war in der Herberge» (Lk 2,6–7).

Wer half Maria bei der Entbindung? Das wird uns nicht berich-

tet, aber wir können durchaus annehmen, dass eine Hebamme oder einige ältere Frauen aus dem Ort der angehenden Mutter halfen. Jedes Dorf muss eine Gruppe von weisen, erfahrenen Frauen gehabt haben, die jungen Müttern beim Entbindungsprozess zur Seite standen. Da sowohl Maria als auch Joseph ihre familiäre Abstammung auf David zurückführten, können wir zu Recht davon ausgehen, dass die Frauen von Bethlehem diesen ausserhalb ihrer Stadt lebenden Verwandten zur Hilfe kamen. Es mag zwar kein Platz vorhanden gewesen sein, um das junge Paar bei sich zu beherbergen, aber diese Frauen hatten mit Sicherheit genug Platz in ihren Herzen und brachten einer jungen Frau, die zum ersten Mal in Wehen lag und ein Kind zur Welt brachte, ihr Mitgefühl entgegen.

Wenn sich Joseph an die Gebräuche der damaligen Zeit hielt, wartete er gespannt draussen auf Neuigkeiten über den Zustand seiner Frau und seines Kindes. Vielleicht hatten sich ein paar Männer aus dem Ort zu ihm gesellt und machten ihm Mut und boten ihren Rat an. «Ich bin mir sicher, alles wird gut gehen. Vielleicht wird das Kind sogar ein Junge!», könnte jemand gesagt haben, ohne zu wissen, dass Joseph das Geschlecht des ungeborenen Kindes schon kannte! (s. Mt 1,18–21.)

Nach der Geburt wickelte Maria ihren neugeborenen Sohn in «Windeln». Aber warum wickelte Maria ihren Sohn in Stoffstreifen, die fest um seinen Körper gebunden wurden?

Einige alte Schreiber betrachteten die Windeln als ein Bild für das göttliche Wesen, das in menschlichem Fleisch verborgen war. Andere sahen darin eine typologische Verbindung zwischen Jesus als Säugling, der in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt wurde, und Jesus nach seiner Kreuzigung, den man «in Leinwand wickelte» und «in ein in Felsen gehauenes Grab legte» (s. Lk 23,53).

Könnte es eine noch einfachere Erklärung geben?

In der damaligen Zeit war das Umwickeln eines Kindes mit Stoffstreifen ein Zeichen, dass die Eltern ihr Kind in Liebe angenommen hatten. Im Nahen Osten wurde ein Neugeborenes in warmem Salz-

wasser gebadet und anschliessend in weiche, warme Stoffstreifen gewickelt. Woher wissen wir das? Zwei alttestamentliche Stellen geben uns Einblick in diese Praktiken.

Die erste stammt aus dem Buch Hiob. Gegen Ende des Buches forderte Gott Hiob heraus und bat ihn zu erklären, wie er die Welt geschaffen hatte. «Wo warst du, als ich den Grund der Erde legte? ... Wer hat das Meer mit Schleusen verschlossen, als es hervorbrach, heraustrat wie aus dem Mutterschoss, als ich es in Wolken kleidete und Wolkendunkel zu seinen Windeln machte?» (Hi 38,4–9; Hervorhebung durch den Autor).

Gott beschreibt die «Geburt» der Welt und bezeichnet die dunklen Wolken, die um den Planeten herumwirbelten, als Windeln, die er um seine neue Schöpfung wickelte.

Während das Buch Hiob darstellt, wie Gott seine neue Schöpfung segnete, indem er sie in Windeln kleidete, verwendet der Prophet Hesekiel das Bild zur Beschreibung einer weitaus traurigeren Szene. Er erzählt die Geschichte der Stadt Jerusalem als Geschichte des Erbarmens Gottes gegenüber einem ungewollten Kind. Die Ursprünge der Stadt lieferten keinen Hinweis auf seine zukünftige Grösse als Israels Hauptstadt und Ort des heiligen Tempels Gottes. Er schreibt: «Und mit deiner Geburt verhielt es sich so: An dem Tag, als du geboren wurdest, ist dein Nabel nicht abgeschnitten worden; du bist auch nicht im Wasser gebadet worden zu deiner Reinigung; man hat dich nicht mit Salz abgerieben *noch in Windeln gewickelt*» (Hes 16,4; Hervorhebung durch den Autor).

Als «ungewolltes Kind» wurde Jerusalem vernachlässigt und nicht weiter beachtet, bis Gott die Stadt mit seiner Gnade überhäufte. Doch berücksichtigen Sie, dass das Wickeln eines Kindes in Windeln zur normalen Fürsorge und Liebe gehörte, die man bei der Geburt eines Kindes erwarten durfte.

In welcher Hinsicht hatte es Symbolkraft, als Jesus in Windeln gewickelt wurde, wenn das doch mit allen Neugeborenen gemacht wurde? Denken Sie daran, als die Engel den Hirten erschienen,

gaben sie ihnen ein Zeichen. «Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr. Und das sei für euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt, in der Krippe liegend» (Lk 2,11-12).

Entscheidend ist hier, dass die Windeln selbst *nicht* das Zeichen sind. Die Hirten sollten das Kind in Windeln gewickelt *und* in einer Krippe liegend vorfinden. Es war äusserst unwahrscheinlich, dass beides zusammen zufällig geschah. Dass ein Kleinkind in einen Futtertrog kletterte, war durchaus denkbar, aber ein fest



Eine Steinkrippe oder ein Futtertrog aus Megiddo.

mit Windeln umwickeltes Kind (wie im Fall eines Neugeborenen) konnte dort nur absichtlich hineingelegt worden sein. Und welche Mutter würde ihr Kind in den Futtertrog eines Bauernhofes legen? So konnten die Hirten wissen, dass sie *das* Kind gefunden hatten.

Ein neugeborener König – sogar der jüdische Messias – in Windeln gewickelt? Das wäre nicht ungewöhnlich. Schnitt und Stil des Stoffes mögen sich unterschieden haben, aber ob das neugeborene Kind nun der Sohn eines Fürsten oder eines Armen war, es wäre auf jeden Fall in Windeln gewickelt worden.

Aber ein neugeborenes Kind – insbesondere ein König –, das absichtlich in einen Futtertrog für Tiere gelegt wurde? Das machte es den Hirten leicht, das Kind zu finden, dessen Geburt eben noch angekündigt wurde. Und dennoch frage ich mich, was ihnen durch den Kopf ging, als sie sich auf die Suche nach dem König der Juden in einem Futtertrog machten.

In vielerlei Hinsicht hat sich nichts verändert. Die Menschen heute haben nach wie vor Schwierigkeiten, Jesus als den Messias, den Sohn Gottes oder als ihren persönlichen Erlöser zu akzeptieren, weil er nicht ihrer vorgefassten Meinung entspricht. Doch Gott bittet uns, so wie die Engel die Hirten, unsere Erwartungen ausser Acht zu lassen und uns auf die Fakten zu konzentrieren. Man erwartet nicht, einen neugeborenen König in einer Krippe zu finden, aber dieser lag dort. Das war das Zeichen. Und ebenso erwartet man nicht, dass der Sohn Gottes, der Messias, am Kreuz sterben würde, aber er tat es ... um den Preis für unsere Sünden zu bezahlen.

Und das ist es möglicherweise, was Jesus zu einem derart unfassbaren Geschenk Gottes macht. «Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat» (Joh 3,16).

Haben Sie eine persönliche Beziehung

zu dem Jesus der Bibel? Kennen Sie den, der in Bethlehem geboren und in Jerusalem am Kreuz gestorben ist, um die Strafe für Ihre Sünde zu tragen, der in den Himmel aufgefahren ist und wieder zurückkehren wird? Wenn nicht, warum fangen Sie nicht einfach Ihre 30 Tage währende Entdeckungsreise an, indem Sie den kennenlernen, über den Gott sagte: «Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!» (Mt 3,17)?

Lesen Sie das Lukas-Evangelium und erfahren Sie, was Gott über diesen Jesus sagt. Und möglicherweise werden Sie dann das tun, was über die Hirten gesagt wurde: Sie «priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war» (Lk 2,20).

– Tag 2 –

Woher kamen die Weisen? (Mt 2,1-18)



Heute ist wahrscheinlich nicht Weihnachten, aber seit wann muss man die Weihnachtsgeschichte auf den 24. oder 25. Dezember beschränken? Auch wenn die Kirche die Geburt Jesu an diesem Tag feiert, ist uns das genaue Datum seiner Geburt nicht bekannt. Der früheste Hinweis auf seine Geburt an diesem Tag stammte aus einem Jahrhundert *nach* der Zeit Christi. Und obschon es das richtige Datum sein könnte, können wir uns doch nicht sicher sein.

Aber eines wissen wir: Die Geschenke für Jesus kamen nicht an dem Tag an, an dem er geboren wurde. Um den Grund dafür zu verstehen, gehen wir noch einmal nach Bethlehem zurück und werfen einen genaueren Blick auf die Details seiner Geburt.

In der Nacht, in der Jesus geboren wurde, vertrieb eine himmlische Heerschar von Engeln die Dunkelheit, um den Hirten seine Geburt anzukündigen. Diese gingen nach Bethlehem, um das Baby zu finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe lag. Die Überlieferung der frühen Kirche verlegt die Krippe in eine Höhle, und das macht durchaus Sinn. Bethlehem liegt in den Kalksteinhügeln, die das bergige Herz von Judäa bilden. Die Hügel in der Region sind mit Tausenden von natürlichen Höhlen übersät, von denen viele als Schafhürden genutzt werden. Man kann sich leicht vorstellen, wie ein Hausbesitzer in Bethlehem die Höhle direkt vor seinem Haus als Schutz für seine Tiere nutzte.

Acht Tage nach seiner Geburt wurde der Säugling beschnitten